

# Martina Sochin neue Forschungsbeauftragte

**In ihrer Dissertation, die im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit am Liechtenstein-Institut entstanden ist, befasst sich die Historikerin mit Liechtensteins Umgang mit «Fremden» in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.**

*Vaduz.* – Wie ging die liechtensteinische Gesellschaft mit verschiedenen Migranten- und Flüchtlingsgruppen um? Wie wurden Ausländer in Liechtenstein gesehen, was wurde ihnen zugestanden? Wo wurde den Zuwanderern der Zugang zur liechtensteinischen Gesellschaft ermöglicht, wo erleichtert oder wo verwehrt? Wer galt in den Augen der liechtensteinischen Gesellschaft überhaupt als «fremd» und in Bezug auf wen wurde in Liech-

tenstein von «Überfremdung» gesprochen? Eingeteilt in drei Formen der Zuwanderung, nämlich die Heiratsmigration, die italienische Arbeitsmigration und die Flüchtlingsmigration bereitet die Studie eine Vielzahl von staatlichen, institutionellen, aber auch privaten Quellen auf und spannt den Bogen von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Die Publikation der Dissertation ist für das kommende Jahr vorgesehen. Es ist dem Liechtenstein-Institut gelungen, Martina Sochin für ein weiteres Forschungsprojekt zu gewinnen. Sie wird sich in den nächsten Jahren schwerpunktmässig mit den schweizerisch-liechtensteinischen Beziehungen seit dem Abschluss des Zollvertrages im Jahr 1923 befassen, daneben aber auch den Themenbereich Migration/Flüchtlinge weiter bearbeiten.

Das Team des Liechtenstein-Instituts gratuliert Martina Sochin herzlich zum erfolgreichen Doktorsabschluss und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit. (pd)



**Erfolgreich:** Martina Sochin schliesst das Doktorat zum Thema Ausländerintegration mit dem Prädikat «summa cum laude» ab.

Bild pd